

DR. CHRISTOPH GRAF DOUGLAS
KUNSTBERATUNG

Frau Staatsministerin
Prof. Monika Grütters
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien
Willy-Brandt-Str. 1

10557 Berlin

Frankfurt, den 10. Juli 2015

Sehr geehrte Frau Staatsministerin,

als ich Ihr Interview mit Andreas Kilb und Niklas Maak vom vergangenen Dienstag, dem 7. Juli 2015 in der FAZ gelesen habe, stockte mir der Atem. Was für Unwahrheiten verbreiten Sie hier (Zitat):

„Denken Sie bitte an den Fall der Humboldt-Tagebücher, bei dem ja der Zwischenhändler in London den Hauptprofit hatte, nicht die Vorbesitzer. Wenn wir, der deutsche Staat, nur das Geld hätten bezahlen müssen, was die Eigentümer am Ende bekommen haben, wäre dem Steuerzahler einiges erspart geblieben“.

Als wir die Übergabe der Humboldt-Tagebücher am 4. März 2014 im neuen Lesesaal der Staatsbibliothek zu Berlin feierten, waren Sie dabei. Professor Parzinger, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, dankte mir in seiner Rede ausdrücklich für die faire und konstruktive Verhandlungsweise. Somit wussten Sie genau, dass ich die Tagebücher vermittelt hatte. Nun nennen Sie mich in Ihrem Interview „einen Zwischenhändler in London“, aber ich bin Deutscher und meine Firma sitzt in Deutschland und versteuert in Deutschland. Mein Name, Douglas, mag schottischen Ursprungs sein, aber mein Familienzweig lebt schon seit 200 Jahren in Süddeutschland.

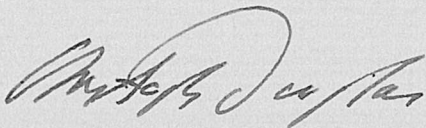
DR. CHRISTOPH GRAF DOUGLAS
KUNSTBERATUNG

Sie sollten eigentlich wissen, dass der Kaufvertrag direkt zwischen dem Eigentümer und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz geschlossen wurde. Meine Vermittlungsprovision wurde vom Verkäufer gezahlt und nicht - wie von Ihnen behauptet - vom Steuerzahler. Auch der vormalige Eigentümer ist über Ihre Äußerung, ich hätte den „Hauptprofit“ bei diesem Verkauf erhalten, empört und hat sich bereits schriftlich an Sie gewandt. Mit einer solchen Äußerung diskreditieren Sie den deutschen Kunsthandel und mich persönlich. Durch diese Irreführung erwecken Sie den Eindruck, dass Kunsthändler skrupellose Geldmacher seien. Hiermit verstärken Sie Ihre Kampagne gegen den international agierenden deutschen Kunsthandel. Natürlich gibt es auch unseriöse Kunsthändler, so wie es unseriöse Banker und unseriöse Politiker gibt. Ihre Äußerung gegen mich ist unseriös. Auch Ihre weitere Behauptung ist unrichtig (Zitat):

„Die Humboldt-Tagebücher hätten wir eingetragen, wenn wir vorher Kenntnis von der geplanten Versteigerung bei Sotheby's in London gehabt hätten“.

Eine Versteigerung war nie geplant und mit anderen Institutionen, die am Kauf interessiert waren, habe ich nie verhandelt. Es liegt vielmehr der Verdacht nahe, dass der deutsche Staat die Tagebücher gerne eingetragen hätte, um sie dann zu Lasten des früheren Eigentümers zu einem wesentlich niedrigeren Preis zu erwerben - eine Praxis, die auch im staatlichen Kunsthandel der ehemaligen DDR üblich war.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Christoph Graf Douglas